

## «Die Bank nimmt den Entscheid der Aktionäre nicht ernst»

Von **Hubert Mooser**. Aktualisiert am 17.04.2013 **25** Kommentare

**FDP-Nationalrat Ruedi Noser liest den Chefs der Bank Julius Bär in einem Brief die Leviten – weil sie nicht sofort Korrekturen am Vergütungssystem vornehmen wollen.**



«Die Konsequenz aus solchem Verhalten sind in der Regel Forderungen nach mehr Verbindlichkeit und Regulierung»:  
FDP-Nationalrat Ruedi Noser.

Bild: Keystone



Bei der Generalversammlung der Bank Julius Bär gab es am vergangenen 10. April für den Verwaltungsrat und das Management eine Klatsche. Zum ersten Mal wurde an einer Generalversammlung einer «normal» strukturierten kotierten Schweizer Aktiengesellschaft der Bericht über die Vergütung von Konzernführung



Keine Eile mit Anpassungen der Vergütungen:  
Bank-Bär-CEO Boris Collardi. (Bild: Keystone )

#### Artikel zum Thema

**Eine aktionärsdemokratische Premiere  
Nein zu Bär-Managerlöhnen – «Das hat  
Signalwirkung für die UBS-GV»  
Julius Bär kauft in Japan zu**

#### Teilen und kommentieren

#### Stichworte

FDP  
Ruedi Noser

#### BLOG



und Verwaltungsrat abgelehnt. Dominique Biedermann, Direktor Anlagestiftung Ethos, kritisierte beispielsweise, dass die Bonus- und Performance-Kriterien unklar formuliert seien. Auch die Anreize und Struktur der Entlohnung sowie auch deren Höhe seien nicht im Interesse der Aktionäre.

Da der Entscheid nicht bindend ist, will der Verwaltungsrat laut Medienberichten jedoch erst auf die Generalversammlung im kommenden Jahr Massnahmen treffen. Das verärgerte den FDP-Finanzspezialisten und Nationalrat **Ruedi Noser** – obwohl der Zürcher als Politiker der Finanzindustrie wohlgesinnt ist. In einem Brief vom 15. April wirft Noser Verwaltungsratspräsident Daniel J. Sauter und CEO Boris Collardi vor, sie nähmen den Entscheid der Bär-Aktionäre nicht ernst. Dabei hätten diese den Vergütungsbericht mit 63,9 Prozent mehr als deutlich abgelehnt.

#### Kritik war kein Missverständnis

Es werde auf die nächste Generalsversammlung verwiesen und darauf, «dass man an einem neuen Kompensations-Framework arbeite und Massnahmen treffen werde, damit das nächste Abstimmungsergebnis positiv ausfällt». Anstatt das Ergebnis zu akzeptieren und entsprechende Anpassungen bei den Vergütungen vorzunehmen, habe man das Votum der Aktionäre gar als Missverständnis gedeutet. Die Schuld dafür werde den Institutional Shareholders Services, einer von Grossaktionären geachteten Beratungsstelle, zugeschoben. Nur weil man von der angeführten Kritik spät erfahren habe, heisse das aber noch lange nicht, dass diese nicht berechtigt sei.

Noser erinnert im Brief daran, dass er sich als liberaler Politiker für den Erhalt des überaus erfolgreichen liberalen Schweizer Wirtschaftsmodells einsetze. Die Banker von Julius Bär würden dieses Modell jedoch ad absurdum führen, wenn Verwaltungsrat und Management der Bank ein solch deutliches Votum der Aktionäre mehr oder weniger ignorierten. Und er warnt: «Die Konsequenz aus solchem Verhalten sind in der Regel Forderungen nach mehr Verbindlichkeit und Regulierung.» Wenn sich also die Politik mehr und mehr in wirtschaftliche Angelegenheiten einmische, dann hätten dies auch die Verantwortlichen von Julius Bär mitzuverantworten, betont Noser.

#### Sofort Korrekturen vornehmen

Der Zürcher Politiker erwartet darum vom Verwaltungsrat und Bankmanagement, dass sie Konsequenzen aus der Ablehnung des Vergütungsberichts ziehen und im Sinne der Aktionäre und Investoren Korrekturen vornehmen. «Man kann die Vergütungen 2012 durchaus noch einmal zur Diskussion stellen, aber ganz sicher sind diese für 2013 entsprechend anzupassen», schreibt Noser. Und: «Es wäre wünschenswert, wenn diese Anpassungen nicht nur im Rahmen der Umsetzung der Abzockerinitiative geschehen würden.» Das Erfolgsmodell Schweiz verlange verantwortungsvolles Handeln von jedem Einzelnen von uns – auch von der der Bank Julius Bär. (Bernerzeitung.ch/Newsnet)

Erstellt: 17.04.2013, 12:50 Uhr

[Alle Kommentare anzeigen](#)